

NAGAYA MAGAZIN 3.19

Nagaya heißt Frieden

**Menschen
für
Menschen**

Karlheinz Böhms Äthiopienhilfe

Vorbilder

- 6 Mein Nachbar, der Modellfarmer – wie Erfolg zum Nachahmen motiviert
- 10 Zukunftsgarten – junge Landwirte nehmen ihr Schicksal selbst in die Hand
- 12 Butterfass, Rassel, Becher – die vielfältige Nutzung des Flaschenkürbisses



Peter Renner, Dr. Sebastian Brandis (v.l.)

Liebe Leserin, lieber Leser,

wer sagt, das Handeln eines einzelnen Menschen könne nichts bewegen, der sei an Karlheinz Böhm und die Gründung unserer Stiftung erinnert. Seine tiefe Wut über die Ungerechtigkeit der Welt, sein Erschrecken über die Armut und den Hunger in Afrika brachten ihn dazu, sein Leben als erfolgreicher Schauspieler hinter sich zu lassen und vor knapp 40 Jahren zum ersten Mal nach Äthiopien zu reisen. Er ging einen mutigen, ersten Schritt und motivierte viele, ihm zu folgen: Bis heute leben seine Werte und Idee der Hilfe zur Selbstentwicklung in unserer täglichen Arbeit weiter.

Wie viel Mut es erfordern kann, anderen ein Vorbild zu sein, zeigt auch die Geschichte von Lelisa Hindabu, die Sie ab Seite 6 lesen können. Der Bauer in unserem Projektgebiet Dano beschloss vor fünf Jahren, mithilfe unserer Experten seine Landwirtschaft umzustellen. Seine Nachbarn warfen ihm damals vor, sich und die Traditionen zu vergessen. Doch Lelisa blieb standhaft. Heute ist der erfolgreiche Modellbauer Vorbild für alle Landwirte im Dorf.

Lernen Sie ab Seite 10 weitere mutige Pioniere aus unserem nördlichen Projektgebiet Wogdi kennen. Wie viele junge Äthiopier fanden Jemal Ahmed und die anderen Männer nach ihrem Schulabschluss keine Arbeit, waren abhängig von ihren Eltern. Sie nahmen ihr Schicksal selbst in die Hand, taten sich zusammen, besuchten einen unserer Imkerkurse und bauen heute Gemüse, Obst und Kaffee an. Mit ihrer Kooperative sind die Männer in ihrem Dorf

Vorreiter – sie setzen wichtige Zukunftssignale für die ganze Gemeinschaft. Ihnen werden weitere folgen, die ebenso ein gutes Beispiel für andere sind. Aus wenigen mutigen Personen entsteht so nach und nach eine breite Bewegung.

Auch die Aktion „Sportler gegen Hunger“ – seit bereits 35 Jahren für die Stiftung ehrenamtlich aktiv – hat Vorbildcharakter für viele andere Initiativen, die Ähnliches auf die Beine stellen möchten. Im Kreis Vechta haben sich in all den Jahren über 50 Gruppen und Vereine der Bewegung angeschlossen und ihre eigenen Events zu unseren Gunsten veranstaltet. Lesen Sie mehr über dieses außergewöhnliche Engagement auf Seite 14.

Den ersten Schritt zu gehen, dem eigenen Weg trotz Kritik treu zu bleiben und damit das scheinbar Unmögliche möglich zu machen – all das bedarf Courage. Ebenso wie in unserer schnelllebigen, von Informationsflut und lautstarker Meinungsmache geprägten Zeit nach den Prinzipien von Menschlichkeit und Gerechtigkeit zu handeln, Haltung zu bewahren und Vorbild zu sein.

Wir danken Ihnen für Ihre Haltung und Unterstützung – Ihr Engagement ist vorbildlich!

Peter Renner,
Vorstand

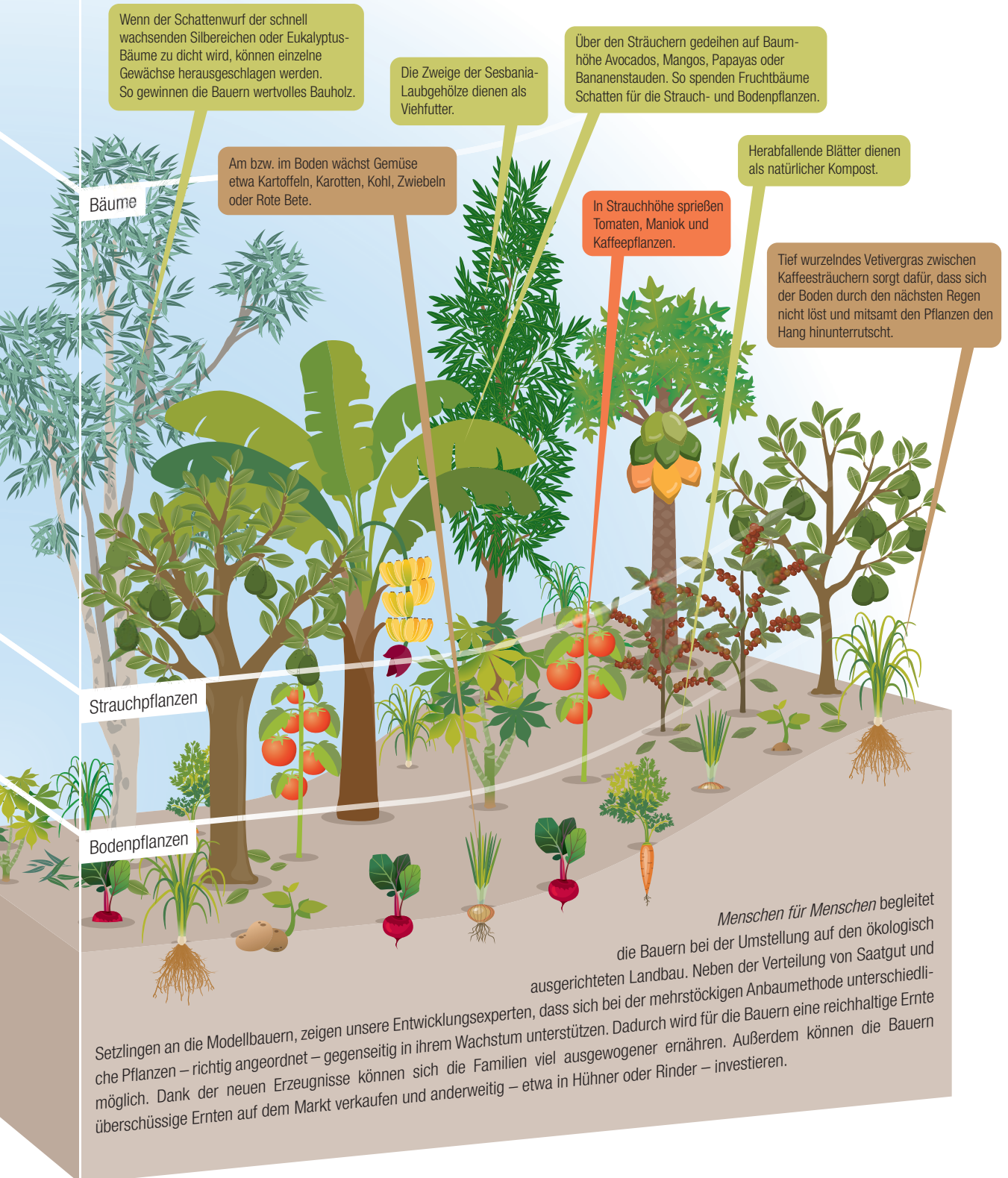
Dr. Sebastian Brandis,
Vorstand (Sprecher)



Agroforestry

Bauten die Bauern einst hauptsächlich Getreide an, entstehen heute auf einem Teil ihres Landes multifunktionale Gärten, in denen sie auf mehreren „Stockwerken“ ernten können.

Zur Umsetzung des ökologisch ausgerichteten Landbaus erhalten die Farmer Saatgut und Setzlinge.







Früh übt sich

Noch dient Misgana Lelisa die Imkerhaube seines Vaters nur als Verkleidung. Doch eines Tages könnte der Zehnjährige in seine Fußstapfen treten. In Äthiopien, dem größten Honigproduzenten Afrikas, ist Imkern bisher ziemlich gefährlich: Die Bienenzüchter befestigen ausgehöhlte Baumstämme hoch oben in Bäumen. Immer wieder stürzen sie dabei ab. Da die Imker die traditionellen Bienenstöcke für die Ernte komplett zerstören müssen, werden sie von aufgebrauchten Bienen zerstoichen. In einer Schulung von *Menschen für Menschen* lernte Misghanas Vater, wie er aus Holzkästen Bienenstände baut. Aus ihnen lässt sich Honig einfacher ernten. Auch der Ertrag ist höher: Statt fünf sind es pro Kasten nun 20 Kilo. Gute Aussichten also für Misgana.



Mein Nachbar, der Modellfarmer

Sie wohnen nur wenige Schritte voneinander entfernt – doch während Bauer Motuma bangen muss, ob er seine Familie ernähren kann, hat sich Nachbar Lelisa mithilfe von *Menschen für Menschen* auf seinem Land eine sichere Existenz geschaffen. Sein Erfolg inspiriert auch die vorsichtigen Bauern im Dorf.



Wenn Motuma Gobu nach einem langen Tag ins Bett fällt, teilt er das Schlafzimmer nicht nur mit seiner Frau Lomitu. Vier Rinder stehen in der fensterlosen Hütte. Es stinkt, Fliegen umkreisen Kuhdung auf dem Boden. Motuma traut sich nicht, die Tiere nachts unbeaufsichtigt zu lassen. „Ich habe Angst, dass sie jemand stiehlt“, erklärt er. Dass der enge Kontakt zum Vieh ihn und seine schwangere Frau krank machen könnte, nimmt er in Kauf. „Die Tiere sind mein wertvollster Besitz.“

Der 45-Jährige wohnt mit seiner Familie im Dorf Kersa, rund 250 Kilometer westlich von Addis Abeba. Auf zwei Hektar Land baut er Mais, Sorghum, Kichererbsen, Nigersamen, Teff und Kaffee an. Doch die Qualität der Bohnen reicht nicht, um sie auf dem Markt zu verkaufen. „Wir können den Kaffee nur selbst trinken“, sagt Motuma. Barfuß steht er vor den drei Mangobäumen in seinem Garten. „Die werden immer wieder von Schädlingen befallen.“ Die wenigen gesunden Früchte isst die Familie selbst. Auch der Rest der Ernte reicht meist gerade, um sie zu ernähren.

Nur ab und zu bleibt vom Mais und den Nigersamen etwas übrig. Damit verdient er umgerechnet etwa 150 Euro im Jahr. Braucht eines seiner Kinder Medikamente oder ist die Ernte durch Dürre oder zu starken Regen bedroht, wird das zur Katastrophe. „Dann kann ich nur noch beten.“

HOFFNUNG IN SCHWEREN ZEITEN

Kaum zu glauben, dass es ihm einst noch schlechter ging. „Ich hatte wirklich gar nichts“, erinnert er sich. Schließlich ersparte er sich als Tagelöhner ein Schaf, das Lämmergebar. Durch ihren Verkauf konnte er nach und nach Rinder kaufen. Eines der Lämmer behielt er und taufte es Bido. Es gibt ihm Hoffnung. Wenn er an ihm vorbeiläuft, tätschelt er ihm den Kopf. „Ich würde Bido niemals verkaufen oder schlachten.“

Wie Motuma teilen sich auch seine zwei Söhne, seine Mutter und Schwester die zweite Hütte auf dem Grundstück mit Tieren. Neben der dünnen Matratze der Kinder ist ein Kalb festgebunden, das Motuma kurz nach der Geburt von seiner Mutter trennte. Erst wenn seine Frau bei der Kuh genug Milch für die Familie gemolken hat, lässt er das Kalb beim Muttertier trinken. In der Hütte ist es selbst am helllichten Tag dunkel. Im Schein einer Petroleumlampe picken ein paar Hühner auf dem staubigen Boden der Kochstelle nach Samen. Das Grasdach der Behausung ist durch den Ruß kohlschwarz gefärbt.

MODELLFARMER UNTERSTÜTZEN

Seit fünf Jahren engagiert sich *Menschen für Menschen* im Dorf Kersa, das im Projektgebiet Dano liegt. Doch als Mitarbeiter der Stiftung begannen, Bauern dabei zu unterstützen, Anbaumethoden und Tierhaltung zu verbessern, zeigte Motuma kein Interesse. „Ich war überzeugt, dass ich über Landwirtschaft besser Bescheid weiß als die Experten.“

Anders Lelisa Hindabu, der ihnen von Anfang an vertraute. „Wir hatten von der Arbeit von *Menschen für*

Vor 15 Jahren baute sich Bauer Motuma sein Zuhause. Bis heute leben in der dunklen Hütte Mensch und Vieh auf engstem Raum.



Motumas Schwester an der herkömmlichen Kochstelle der Familie. Bei ihr hat sich aufgrund von Jodmangel ein Kropf gebildet.

Menschen gehört und waren glücklich, als sie zu uns kamen“, sagt seine Frau Tamire. Sogenannte Modellfarmer wie Lelisa und Tamire sind für die Stiftung wichtig. Die Erfolge dieser Landwirte, die offen für Veränderung und Vorschläge sind, können andere Bauern ebenfalls überzeugen, ihre Landwirtschaft umzustellen.

Der 46-jährige Lelisa hat neben Sorghum, Mais und Teff auch Kaffeesetzlinge gepflanzt, die ihm Mitarbeiter von *Menschen für Menschen* gaben. Bevor sie sich rentieren, muss er sich allerdings noch etwas gedulden. Viele sind noch nicht reif. Das gilt auch für die Avocado- und Papayabäume. Da er aber auf den Rat der Landwirtschaftsexperten



Tesfalidet Gebrekidan, stellvertretender Projektmanager in Dano, erklärt dem Farmer Lelisa und seiner Frau Tamire, wie sie die Blätter des Moringabaumes ernten, zubereiten und essen können.

In Lelisas Garten steht neben dem alten nun auch ein neuer Kornspeicher. Seine Söhne helfen regelmäßig das Vieh zu füttern.



die neuen Setzlinge nur auf einem Teil seines Feldes anbaute und zudem Gemüse pflanzte, muss er keine Ernteausfälle befürchten und kann mit Rote Bete, Kohl, Karotten und Tomaten den Speiseplan der Familie bereichern.

Seitdem sie nicht mehr nur das saure Fladenbrot Injera und Brot aus Mais, Sorghum und Teff essen, geht es allen besser: „Meine Kinder sind viel fitter, weniger krank“, sagt Tamire. In einem Kochkurs von *Menschen für Menschen* lernte sie, wie wichtig ausgewogene Ernährung für die Gesundheit ist und wie sie aus ihren neuen Zutaten schmackhafte Gerichte zubereiten kann. „Ich weiß jetzt, wie ich aus unseren Sojabohnen Milch gewinne. Die trinken wir manchmal zum Frühstück“, sagt sie.

TRAINING IN TIERHALTUNG

Lelisa greift mit beiden Armen in einen Haufen Gras, verteilt es im Futtertrog der drei Ochsen, die sich in einem kleinen offenen Gehege drängen. Bald werden sie genug Gewicht auf die Waage bringen, dann kann Lelisa sie verkaufen. Für jeden Ochsen wird er umgerechnet rund 125 Euro einnehmen – nach nur drei Monaten Mast. Zuvor brauchte er dreimal so lang. Doch nach einem dreitägigen Training zur besseren Tierhaltung weiß er, dass sich seine Tiere zu viel bewegt hatten. „Wir sind mit ihnen immer zur Wasserstelle gelaufen, heute bringe ich ihnen ihr Wasser in den Stall.“

Die Äthiopienhilfe ermöglichte ihm außerdem, Elefantengras zu pflanzen, das er zusätzlich zu einer speziellen Tiernahrung seinem Vieh zum Fressen gibt. Die erste Ladung des Futters aus Ernteabfällen und nährstoffreichen Zusätzen bekam er noch umsonst. Heute kauft er es vom „Grünen Innovationszentrum“, das *Menschen für Menschen* in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) 2016 in Dano ins Leben rief.

IN BILDUNG INVESTIEREN

Lelisa ist auch Imker. Im hinteren Teil seines Gartens summt und brummt es. Auf mehreren Etagen reihen sich Bienenkästen über- und aneinander. Er hatte sich schon früher in der Bienenzucht versucht, Mitarbeiter von *Menschen für Menschen* erklärten ihm daher, wie er seinen Ertrag vergrößern könnte, unterstützten ihn mit modernen Bienenstöcken und zeigten ihm, wie er sie selbst bauen kann. Von seinen



Mit Ihrer Spende unterstützen Sie die sichere Zukunft ganzer Familien!

So einfach ist es zu helfen!

70 € (rund)

Landwirtschaftstraining für 10 Teilnehmer

140 € (rund)

100 Obstbaumsetzlinge (z.B. Mango, Papaya, Bananen)

180 € (rund)

verbesserte Bienenkörbe für drei Bauernfamilien

210 € (rund)

holzsparende „grüne“ Öfen für 30 Familien

Spendenkonto Stadtparkasse München

IBAN: DE64 7015 0000 0018 1800 18, BIC: SSKMDEMM

online spenden: www.menschenfuermenschen.de



Integrierte nachhaltige Entwicklung:

Ob Landwirtschaft, Wasser- oder Gesundheitsversorgung, Bildung oder die Stärkung der Einkommen der Menschen in Äthiopien – die Früchte unserer Hilfe sollen auch ohne unser Zutun weiter wachsen und gedeihen. Die integrierte Projektarbeit und die Mitarbeit der Bevölkerung machen die Hilfe nachhaltig.

Um langfristig wirken zu können, brauchen wir Ihre Unterstützung.

mittlerweile 50 Bienenkästen erwartet er sich bald eine Jahresernte von 200 Kilogramm Honig, mehr als doppelt so viel wie zuvor.

Je erfolgreicher er ist, desto mehr hat Lelisa zu tun. Daher hat er einige Feldarbeiter eingestellt. Auch die fünf Kinder, die noch bei ihm wohnen, unterstützen ihn. Allerdings nur, wenn sie keinen Unterricht haben. Lelisa weiß: „Bildung ist das Wichtigste.“ Er selbst verließ die Schule nach der fünften Klasse. „Wenn eines meiner Kinder den Hof übernehmen möchte, soll es die Landwirtschaft weiter modernisieren“, sagt er. Vom Ersparten der vergangenen Jahre legte die Familie Geld zurück, um ihren Kindern eine weiterführende Schulausbildung zu ermöglichen.

Lelisa ist stolz darauf, was er erreicht hat. Als er vor fünf Jahren seine Landwirtschaft mit Unterstützung von *Menschen für Menschen* umstellte, stieß das bei einigen Bauern im Dorf nicht nur auf Begeisterung. „Sie warnten mich, dass ich mein Leben zerstören und unsere Tradition vergessen würde.“ Doch er ließ sich nicht beirren und sollte mit seiner mutigen Entscheidung Recht behalten: Mit dem Verkauf der Ochsen, des bereits reifen Kaffees und seines Ernteüberschusses verdient er heute im Jahr umgerechnet rund 3.100 Euro, knapp sieben Mal so viel wie vor fünf Jahren.

VOM ERFOLG ÜBERZEUGT

Sein Erfolg hat viele Bauern seines Dorfes überzeugt. Sie besuchen ihn, lernen von seinen Erfahrungen. Auch Motuma war schon bei ihm. „Manchmal denke ich, wie viel besser es mir gehen würde, wenn ich damals die Hilfe der Organisation angenommen hätte. Dann werde ich richtig sauer auf mich.“

Inzwischen hat er *Menschen für Menschen* um Hilfe beim Anbau von Kaffee, Soja, Gemüse und Obst gebeten. Auch in effektive Hühnerzucht will er investieren. „Wenn ich mich und meine Familie gut versorgen kann, möchte ich anderen helfen, denen es schlechter geht.“ Dann wird aus dem Nachahmer ein weiteres Vorbild.

Lesen Sie, wie Ihre Spende dabei hilft, die Grundlagen für Ernährungssicherheit zu schaffen:

www.menschenfuermenschen.de/landwirtschaft



Der Zukunftsgarten

Nach dem Schulabschluss finden viele junge Äthiopier keine Arbeit und leben von der Subsistenzlandwirtschaft ihrer Eltern. Im Projektgebiet Wogdi unterstützt *Menschen für Menschen* junge Landwirte, die sich mit Kaffee, Obst und Honig eine eigene Zukunft anbauen – und mit ihrer Bienenzucht die Umwelt nachhaltig schützen.

Um in das kleine Paradies von Jemal Ahmed zu kommen, muss man einen steilen Berg herunterkraxeln. In das Dorf Gorisa weit im nördlichen äthiopischen Hochland führt keine Straße. Unten am Fuße des Berges schlägt Jemal die Feldhacke in den Ackerboden. Er lockert ihn auf, damit das Regenwasser der letzten Tage besser zu den Wurzeln der Kaffeepflanzen sickern kann. Sein Shirt ist löchrig, die Arbeitshose an der Seite aufgerissen. Der 27-jährige Jemal und acht weitere junge Männer arbeiten an ihrem Garten Eden: Zwei Orangenbäume ragen über ihnen. Neben den 400 Kaffeepflanzen bauen sie Tomaten, Zwiebeln und Salat an.

Die Arbeiter sind in Gorisa geboren, aufgewachsen und in der Gemeinde zur Schule gegangen. Doch nach ihrem Abschluss fanden sie, wie viele junge Äthiopier, keine Arbeit. Sie

lebten von dem, was die Landwirtschaft der Eltern hergab. Ohne einen eigenen Acker oder Arbeit war ein selbständiges Leben für sie nicht möglich. „Ich war von meinen Eltern abhängig“, sagt Jemal, der seine Schule nach der 10. Klasse beendete. Die Gebühren für die weiterführende Schule konnte sich die Familie nicht leisten.

PERSPEKTIVEN SCHAFFEN

Vor zwei Jahren taten sich Jemal und seine Kollegen zu einer Gruppe zusammen. Die Gemeinderegierung, die die Sorgen der jungen Männer kannte, versprach ihnen ein Hektar Land. *Menschen für Menschen* stellte ihnen einen Entwicklungsberater zur Seite, der sie mit Kaffee-, Gemüse- und Obstsetzlingen versorgte und sie bis heute unterstützt. So möchte die Stiftung den Männern eine Perspektive geben. „Edget Besira“ – „Entwicklung durch Arbeit“ –

taufte die Landwirte ihre Organisation. Den Namen nehmen sie ernst. Einmal pro Woche treffen sie sich auf ihrem Stück Land, arbeiten gemeinsam, besprechen Probleme und Pläne. Den Rest der Zeit teilen sie sich ihre Aufgaben auf: Während einige auf dem Feld schufteten, bieten andere die Ernteerzeugnisse auf dem fünf Kilometer entfernten Markt an. Erscheint jemand nicht zur Arbeit, muss er 100 Birr, umgerechnet etwas mehr als drei Euro Strafe zahlen. So hat es die Gruppe beschlossen. Als ihr Vorsitzender sammelt Jemal das Geld ein.

Er ist häufig bei den Touren zum Markt dabei. „Ich habe eine Zeit lang in der Stadt gewohnt und kenne viele unserer potenziellen Kunden“, sagt er. „Außerdem kann ich die Qualität der Produkte unserer Konkurrenz gut einschätzen und weiß, welchen Preis wir verlangen können.“ Die Obstbäume und Kaffeepflanzen müssen



„Wenn wir bald mehr Wasser zur Verfügung haben, können wir bis zu dreimal im Jahr unsere Felder abernten.“

JEMAL, 27, KLEINBAUER AUS GORISA

noch reifen, bis Jemal und seine Kollegen ihre Früchte und Bohnen ernten können. Doch mit Tomaten und Salat hat jeder von ihnen nach der ersten Ernte umgerechnet bereits knapp 200 Euro verdient. Bald kommt eine weitere Einkommensquelle dazu.

Der Entwicklungsberater Belete Misge beugt sich ein Stück hinunter, schaut von einem Bienenstock zum nächsten. „Ich würde euch empfehlen, die Eingänge noch sauberer zu halten“, ruft er. Jemal und ein weiterer angehender Imker nicken. „Sonst bleiben die Bienen nicht lange bei euch.“ Vor einem Jahr nahmen die Mitglieder an einem viertägigen Imkertraining der Äthiopienhilfe teil und lernten dort, wie sie die Königin einer Kolonie erkennen, Honig ernten und ihre Bienenvölker vergrößern. Noch haben ihre Bienen in den Kästen am Rande des Gartens keinen Honig produziert. Doch nächstes Jahr rechnen die jungen Bauern mit 100 Kilogramm, die sie für mehr als 600 Euro auf dem Markt verkaufen können.

„Hier ist ein guter Standort, denn es gibt schon jetzt blühende Bäume und Pflanzen und es werden noch viel mehr dazukommen“, erklärt Belete. Die Bergkette, an der der Garten

der Männer liegt, ist Teil eines großen Aufforstungsprojekts, das *Menschen für Menschen* im letzten Jahr zusammen mit der Heinz Sielmann Stiftung ins Leben gerufen hat. Nach und nach schützt die Bevölkerung in Zusammenarbeit mit der Äthiopienhilfe Abschnitte der Gebirgskette gegen Abholzung und Nutzung als Weidefläche. In den ersten drei Jahren werden in dem rund 240 Hektar großen Gebiet in Wogdi zirka eine Million Bäume gepflanzt – vor allem einheimische Arten.

JUNGE IMKER

„Die Vielfalt der Bäume und Pflanzen, die dann auf dem Berg wachsen, wird den Bienen gefallen. Ist eine Blütezeit vorbei, fliegen sie zum nächsten Baum“, sagt Belete (Lesen Sie mehr über Belete auch in „Mein Tag“, Seite 16). Doch nicht nur die Bienen profitieren von der Bepflanzung, sondern auch die neuen Bäume von der Bestäubung. Und wenn möglichst viele Landwirte das Imkern als lukrativeren Erwerb als die Abholzung entdecken, werden die Wiederbewaldungsmaßnahmen nachhaltig funktionieren. „Wenn die jungen Männer mit ihren Bienen erfolgreich sind, wird das andere Jugend-

liche und Bauern motivieren“, erklärt Gossaye Assefa, stellvertretender Leiter der Projektregion Wogdi.

Dem Erfolg der jungen Männer stand bisher noch ein Problem im Weg: Ihnen fehlte es an Wasser für ihre Felder. Doch zusammen mit *Menschen für Menschen* und der Gemeinderegierung haben sie eine Lösung gefunden. In den nächsten Monaten wollen sie den Überlauf einer alten Wasserstelle der Regierung in ein Reservoir oberhalb ihres Feldes umleiten. *Menschen für Menschen* wird ihnen mit Expertise und Material zur Seite stehen, den Bau der Leitungen und des Sammelbeckens übernehmen die Männer. „Mit dem Wasser können wir statt einmal bis zu dreimal im Jahr unsere Felder abernten“, freut sich Jemal.

Ist ihr Kaffee reif, kann die Gruppe mit ihm umgerechnet 2.500 Euro pro Ernte erwirtschaften. In der Zukunft möchten die Landwirte die Zahl ihrer Bienenstöcke vergrößern und mehr Gemüsesorten und Obstbäume anpflanzen. Außerdem planen sie, ihre Produkte direkt vor Ort weiter zu verarbeiten. Zum Beispiel den Honig zum Verkauf abfüllen. „Das macht uns noch unabhängiger.“



Genet Lelisa schüttelt den mit Dickmilch gefüllten Flaschenkürbis bis Butter entsteht (l.). Genets Mutter Tamire nutzt die hohlen Gefäße als Becher und Schälchen.



Butterfass, Rassel, Becher die vielfältige Nutzung des Flaschenkürbisses

Genet Lelisa sitzt auf einem kleinen Holz-schemel im Garten ihrer Familie. In ihrem Schoß liegt ein großer, hellbrauner Flaschenkürbis. Sie wippt ihn von einem Bein aufs andere. Die hohle Kalebasse ist gefüllt mit einigen Litern Dickmilch, sie gluckert hin und her. Die 18-Jährige hebt das Kürbisgefäß an, schüttelt, bis ihre Arme müde werden. Sie muss geduldig sein. Mehrere Stunden kann es dauern, bis aus der Milch auf diese Weise Butter entsteht. Diese nutzen Frauen in Äthiopien zum Kochen und zur Haarpflege. Gewürzt ist sie fester Bestandteil des äthiopischen Nationalgerichts Doro Wot.

Bevor Genet den Kürbis als Butterfass nutzen kann, schabt sie ihn aus, säubert das Gehäuse und lässt ihn in der Sonne trocknen. Fast überall in Äthiopien gedeiht die Kletterpflanze. „Wir haben den Kürbis nicht selbst gepflanzt“, sagt Genets Mutter Tamire. „Als wir ihn in unserem Garten entdeckten, waren wir

sehr glücklich.“ Die Familie hat die Ranken am Zaun ihres Grundstücks befestigt. Im November sprießen dort die ersten weißen Blüten, drei bis vier Monate später können sie die Kürbisse ernten (lesen Sie über die Familie auch die Reportage ab Seite 6).

WEIT GEREIST, VIEL GENUTZT

Flaschenkürbisse sind ein Geschenk der Natur. Vielen Äthiopiern dienen sie als nachwachsende „Haushaltsabteilung“. Größe und Form bestimmen ihre Verwendung: Aus kleinen, runden Kürbissen entstehen Schöpfkellen, Schälchen für Gewürze oder Becher, die die Frauen kunstvoll mit bunten Fäden oder Schnitzereien verzieren. Die größeren verwenden Genet und ihre Mutter als Schüsseln. Einige Kinder lernen mit der Kalebasse sogar schwimmen. Mit einem Seil binden sie sich einen aufgeschnittenen Kürbis auf den Rücken, damit sie nicht untergehen.

Nicht nur in Äthiopien, sondern in vielen Ländern Afrikas und der ganzen Welt findet der Flaschenkürbis als eine der ältesten Nutzpflanzen im Alltag Verwendung. Südamerikaner trinken Mate-Tee aus ihm, in Westafrika, Indien oder dem Balkan musizieren Menschen mit Kalebasse-Instrumenten.

Wie sich der Kürbis ausgebreitet hat, darüber rätselten Wissenschaftler lange. Sie fanden heraus, dass die amerikanischen Arten aus Afrika stammen. Doch wie haben die Kürbisse den weiten Weg zurückgelegt? Die Vermutung der Forscher: Samen, die über ein Jahr keimfähig sind, trieben über den Atlantik an die Küsten Mittel- und Südamerikas und wurden dort von den Menschen ebenfalls genutzt und verbreitet.

Während Genet ihr Kürbisbutterfass hin und her wippt, singt und summt sie. Ihr Gesang lenkt sie ab von der monotonen Arbeit und lockt ihren kleinen Sohn an. Er setzt sich neben sie und lauscht verträumt.



Baum für Baum in die Zukunft

Bodenerosion, Wüstenbildung, Dürre – Äthiopien leidet stark unter den Folgen der Abholzung und Klimakrise. Um dem etwas entgegenzusetzen und auf das Problem der schwindenden Wälder aufmerksam zu machen, rief die Regierung unter Ministerpräsident Abiy Ahmed am 29. Juli zum landesweiten Bäumepflanzen auf – und brach den Weltrekord: Über das ganze Land verteilt wurden mehr als 350 Millionen Setzlinge gepflanzt. Auch *Menschen für Menschen* hat sich an dem Aktionstag beteiligt und mit der Bevölkerung in ihren Projektgebieten 280.000 Bäume in den Boden gesetzt.

Die Wiederbewaldung gehört schon lange zu den Hauptaufgaben der Stiftung. Seit ihrer Gründung im Jahre 1981 wurden rund 250 Millionen Bäume gepflanzt. Die Äthiopienhilfe schützt bei ihren Aufforstungsprojekten Berg- hänge gegen die Abholzung, schließt Erosionsgräben und in den 672 Baumschulen in unseren Projektregionen wachsen unter anderem einheimische Kordien, Wacholder- und Feigenbäume heran.

DAS ZITAT

„Sei du selbst
die Veränderung,
die du dir wünschst
für diese Welt.“

MAHATMA GANDHI (1869 – 1948),
WIDERSTANDSKÄMPFER



Bayern für Äthiopien

Mit einer Spende über insgesamt 800.000 Euro fördert der Freistaat Bayern zwei Projekte der Äthiopienhilfe in den Bereichen Bildung und Umweltschutz: In der Schlucht des Blauen Nils im nordäthiopischen Projektgebiet Borena plant *Menschen für Menschen*, 500 Hektar Land aufzuforsten und die Lebensbedingungen von rund 57.000 Menschen zu verbessern. Für das Agro Technical and Technology College (ATTC) in Harar im Osten des Landes steht die Anschaffung von Geräten, Maschinen und Computern für die Werkstätten der technischen Studiengänge an, außerdem wird der Bestand an Fachliteratur erneuert.



Für 45 Frauen und 153 Männer ist das Pauken endlich vorbei: Die Studentinnen und Studenten des ATTC haben ihren Bachelor-Abschluss in Agrarökologie, Elektrik und Elektrotechnik, Fertigungstechnik und Kraftfahrzeugtechnik in der Tasche. „Sie haben nun die Möglichkeit, das erlernte Fachwissen für die weitere positive Entwicklung ihres Landes einzusetzen“, sagte Peter Renner, Vorstand von *Menschen für Menschen*, in seiner Rede auf der Abschlussfeier. Da die praxisnahe Ausbildung des College von Arbeitgebern in Äthiopien sehr geschätzt wird, hatten viele Absolventen bereits zum Tag ihres Abschlusses ein konkretes Jobangebot.

SPENDENBAROMETER – DAS HABEN SIE BISHER MÖGLICH GEMACHT



672

Baumschulen
(stiftungseigene
und private)



250 Mio.

Verteilte
Baumsetzlinge



11.957 ha

Großflächige
Aufforstungs-
gebiete



14.483

Moderne
Bienenstöcke



277.975

Holzsparende
„grüne“ Öfen



106

Kleinbewässerungs-
anlagen für
Gemüseanbau

35 Jahre Sportler gegen Hunger

– ein einzigartiges Engagement



Volker Kläne, ehemaliger Redakteur bei der Oldenburgischen Volkszeitung sowie weitere Vertreter des Kreissportbundes Vechta waren bei der Schuleinweihung der Kelecha Jibat Higher Primary School im November 2017 in unserem Projektgebiet Dano vor Ort.

Nach einem weiteren Rekordsommer brennen die Sportler im Kreis Vechta auf den Winter, gerne mit knackigen Minusgraden. Wie im Januar 2001, als Karlheinz Böhm an mehreren Events der Aktion „Sportler gegen Hunger (SgH)“ teilnahm. Etwa an der Ortswanderung von Sportverein Blau-Weiß Lüsche, wo er sich 300 Meter nach dem Start verwundert umschaute, weil er bereits 200 Meter Vorsprung hatte. Seine 400 Mitwanderer ließen es eher gemütlich angehen. Alle zwei, drei Jahre traf sich Böhm mit Vertretern von SgH, die in 35 Jahren unglaubliche 2,6 Millionen Euro zugunsten von *Menschen für Menschen* einsammeln konnten.

Alles begann im Dezember 1984, als kurz vor Weihnachten die Schreckensbilder der Hungerkatastrophe in Äthiopien übers Fernsehen in die Wohnstuben flimmerten. „Wir als Sportler konnten und durften uns da nicht wegducken, deshalb haben wir spontan alle Sportler über die Zeitung zum Spenden aufgerufen“, erinnert sich Sportchef Franz-Josef Schlömer von der Oldenburgischen Volkszeitung. Zusammen mit dem Kreissportbund Vechta rief er die gemeinsame Aktion „Sportler

gegen Hunger“ ins Leben. In nur zwei Monaten kamen umgerechnet 55.000 Euro zusammen.

„Zwölf Monate später war das Thema Hungersnot aus den Medien und Köpfen verschwunden und wir standen vor der Frage: Machen wir es nochmal?“, erzählt Schlömer, der die Aktion jahrzehntelang vorantrieb. „Wir haben ‚Ja‘ gesagt und somit die SgH etabliert.“

Jahr für Jahr veranstalten die Sportler im Kreis Vechta nun von Dezember bis Februar ihre Aktionen – sehr nachhaltig und einzigartig in der deutschen Sport- und Medienlandschaft.

Der anfangs reine Spendenaufruf für SgH entwickelte sich zur größten Breitensportbewegung mit Tausenden von Teilnehmern. Über 50 Vereine haben die Aktion SgH zum Anlass genommen, ihr individuelles Event auszurichten, etwa den Silvesterlauf des Sportvereins Grün-Weiß Mühlen: 1986 mit 80 Teilnehmern gestartet, laufen heute mehr als 1.500 Unterstützer mit. Oder die dreitägige Fußball-Ortsmeisterschaft in Schlömers

Heimatkлуб Blau-Weiß Langförden, die 2019 sagenhafte 36.427 Euro einspielte.

Welcher Ideenreichtum hinter all solchen Events steckt, zeigten die Langfördenener etwa 2017 mit einer spektakulären Rennradwette: Von Samstagmittag bis Sonntagabend radelten sie auf einem Trainingssimulator in der Halle virtuell die 704-km-Strecke vom Münchner *Menschen für Menschen*-Büro bis nach Langförden. 30 Stunden nonstop, halbstündlich wechselten sich die Fahrer ab.

Wurden die Spenden aus den SgH-Aktionen in den ersten Jahren überwiegend für die Umsetzung von Maßnahmen zur Ernährungssicherheit eingesetzt, fließen sie seit 2014/15 in den Schulbau. „Die Fotos, Videos und Eindrücke unserer SgH-Vertreter von der Eröffnungsfeier der ersten von uns finanzierten Schule in Kelecha Jibat, gaben unserer Aktion zusätzlich einen riesigen emotionalen Schub“, weiß Schlömer. Mit dem im Dezember startenden 36. Jahr der Aktion SgH, soll die Finanzierung einer dritten Schule in der Projektregion Wore Illu abgeschlossen werden.

Die Motivation der Sportler hat auch Karlheinz Böhm begeistert. In einem Grußwort nach der Ortswanderung in Lüsche schrieb er: „Das Besondere an Sportler gegen Hunger ist für mich, dass bei all euren Veranstaltungen und Aktionen Fröhlichkeit und Lebensfreude mit an erster Stelle stehen, dass Helfen für euch nicht Opfer, sondern Freude bedeutet.“



(v.l.) Sportchef Franz-Josef Schlömer, Rudolf Eckhoff (ehem. Vorsitzender des Kreissportbundes Vechta), Ursula Möller (ehem. stellvertr. Vorsitzende) und Franz Meyer (ehem. Geschäftsführer) überreichten 1999 im Steigenberger Remarque Hotel in Osnabrück einen Scheck an Stiftungsgründer Karlheinz Böhm.

IMPRESSUM

**Stiftung Menschen für Menschen –
Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe**
Briener Straße 46
80333 München
Tel.: (089) 38 39 79-0
Fax: (089) 38 39 79-70
info@menschenfuermenschen.org
www.menschenfuermenschen.de
Stadtsparkasse München
IBAN: DE64 7015 0000 0018 1800 18
BIC: SSKMDEMM

Verantwortlich: Dr. Sebastian Brandis,
Peter Renner
Redaktion: Timm Saalbach
Texte: Rike Uhlenkamp, Timm Saalbach
Grafisches Konzept, Layout:
Steven Dohn, Bohm & Nonnen, Darmstadt
Druck: OMB2 Print GmbH
Fotos: Rainer Kwiotek, *Menschen für
Menschen*, Sportler gegen Hunger,
commons.wikimedia.org
Titelbild: Rainer Kwiotek

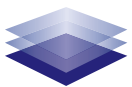
**Nagaya (Frieden) heißt das erste
Menschen für Menschen-Dorf
in Äthiopien – ein Symbol dafür,
dass Menschen für Menschen Hilfe
auch als Friedensarbeit versteht.**



Mitglied der
Initiative

Mein Erbe
tut Gutes.

Das Prinzip Apfelbaum



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft



Wir wollen die Wälder unserer Welt erhalten.
Das verwendete FSC®-zertifizierte Papier
erfüllt die umwelt- und sozialrelevanten
Kriterien des FSC.

2019-08 021NMA NAGAYA MAGAZIN 3-2019



Faszinierendes Äthiopien

Seit über 15 Jahren schmücken die eindrucksvollen Aufnahmen des Fotografen Rainer Kwiotek unser NAGAYA MAGAZIN. Von seinem besonderen Blick auf die Menschen in Äthiopien, aber auch auf die einzigartige Schönheit des Landes konnten sich zwischen dem 14. Juli und 20. August auch die Besucher der Michael Horbach Stiftung in Köln überzeugen. Unter dem Motto „Faszination Äthiopien“ boten 21 Exponate des Fotojournalisten Kwiotek einen authentischen Einblick in das Land am Horn von Afrika und seine Menschen, aber auch in die Projektarbeit der Äthiopienhilfe. „Rainer Kwiotek gibt seinen Fotos eine Seele, sie sind lebendig, ergreifend und würdevoll“, schwärmte Dr. Sebastian Brandis, Vorstandssprecher von *Menschen für Menschen* bei der Ausstellungseröffnung.



Herzlicher Dank gebührt indes dem erfolgreichen Unternehmer Michael Horbach, der mit seiner Stiftung seit mehr als 20 Jahren gesellschaftliche und kulturelle Projekte unterstützt. Seine Stiftung, die er gemeinsam mit seinem Sohn Tim Siemons leitet, und Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe teilen sich die Grundprinzipien ihrer Stiftungsaktivitäten – die Hilfe zur Selbstentwicklung. Nicht nur aus diesem Grund unterstützt Michael Horbach *Menschen für Menschen* bereits seit vielen Jahren.

Weihnachtsgrüße schenken doppelt Freude

Unterstützen Sie mit Ihren
Weihnachtsgrüßen die
Arbeit von *Menschen
für Menschen!* Von jeder
Weihnachtskarte der
Druckerei Schroeder mit
unserem Logo fließen
0,20 Euro direkt an die
Äthiopienhilfe.

Alle Karten unter:
www.filigran-laser.de

Rekord-Ergebnis beim Sommer-Tollwood

Mit knapp 6.000 Euro Spendeneinnahmen toppten die ehrenamtlichen Helfer/innen des Münchner Arbeitskreises die Ergebnisse der Vorjahre. Ob selbst gemachte Marmeladen und Sirupe oder Produkte aus Äthiopien – vielerlei unterschiedliche Artikel gingen in den rund vier Wochen am *Menschen für Menschen*-Stand auf dem Festivalgelände im Münchner Olympiapark gegen Spende über die Standtheke. Seit vielen Jahren sind die unermüdlichen Helfer des Arbeitskreises jeden Sommer und Winter mit einem Stand auf den Tollwood-Festivals vertreten. So konnten bis heute zahlreiche Hilfsmaßnahmen in unseren äthiopischen Projektgebieten finanziert und Tausenden Menschen die Chance auf ein würdigeres Leben gegeben werden.

„Nur wer sich ändert, bleibt sich treu“

Diesem Zitat des Liedermachers Wolf Biermann folgend, möchten wir Sie gerne um Ihre Meinung zum NAGAYA MAGAZIN bitten: Denn Sie als unsere Leser sind unsere wertvollsten Ratgeber und die Wegbereiter für Veränderung. Gemeinsam mit Ihnen möchten wir unser Heft weiterentwickeln, Ihre Wünsche und Anregungen aufgreifen und in den kommenden Ausgaben umsetzen.

Wir freuen uns daher, wenn Sie die Fragen auf dem Beileger beantworten und an uns zurücksenden würden. Herzlichen Dank!



„Zu den Bauern habe ich ein fast freundschaftliches Verhältnis.“

Mein Tag

BELETE MISGE, 28, unterstützt als Entwicklungsberater im Projektgebiet Wogdi Bauernfamilien und sorgt dafür, dass Hunderttausende Bäume gepflanzt werden können.

Menschen für Menschen

Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe

Meine Arbeit ist einfacher geworden, seitdem ich in die Gemeinde gezogen bin, in der auch viele der Bauern leben, die ich berate. Ich kann die Familien viel enger betreuen und habe zu ihnen ein vertrautes, fast freundschaftliches Verhältnis. Als ich noch nicht hier gewohnt habe, war ich mir nie sicher, ob sie mich wirklich akzeptieren. Jetzt kommen sie von sich aus und fragen nach Rat.

Ich stehe jeden Morgen um sechs Uhr auf. Nach einem schnellen Frühstück mache ich mich auf den Weg, um Bauern auf ihrem Feld zu besuchen und die Fortschritte ihres Gemüse- und Obstbaus zu begutachten. Außerdem bin ich für eine der Baumschulen zuständig, die wir für das gemeinsame Aufforstungsprojekt mit der Heinz Sielmann Stiftung in Wogdi eröffnet haben. In diesem Jahr werden wir dort 450.000 Baumsetzlinge ziehen. Um dieses anspruchsvolle Ziel zu erreichen, stelle ich junge Menschen aus der Region als Arbeitskräfte ein.

In meiner Kindheit hatten wir zu Hause viele Nutztiere, später studierte ich Zoologie. Ich genieße es sehr, mit Tieren zu arbeiten. Daher helfe ich den Landwirten am liebsten dabei, eine Bienenzucht aufzubauen, oder bei der Arbeit mit ihrem Vieh und den Hühnern.

